

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme des Sonntags nachmittags 4–5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auerzgebirge. Fernsprecher 55.

Die unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Bezugspreise: Durch Post 70 Pf., bei der Wochenschrift 100 Pf., monatlich 100 Pf., mehrmals 100 Pf., bei der Dreiheft und 100 Pf., abwechselnd 100 Pf., 100 Pf., monatlich 70 Pf., durch das Postfach frei 10 Pf., durch den Postfach frei 10 Pf., monatlich 40 Pf., abwechselnd im dritten Monat 10 Pf., monatlich 100 Pf., mit Rücksicht von Gravuren und Zeichnungen, unter Zeitungsscheine und Ausgaben, sowie alle Postanfragen und Briefen zusammen Bestellungen einzurichten.

Bezugspreise: Durch Post 70 Pf., abwechselnd 100 Pf., mehrmals 100 Pf., bei der Wochenschrift 100 Pf., monatlich 100 Pf., abwechselnd 100 Pf., 100 Pf., monatlich 70 Pf., durch das Postfach frei 10 Pf., durch den Postfach frei 10 Pf., monatlich 40 Pf., abwechselnd im dritten Monat 10 Pf., monatlich 100 Pf., mit Rücksicht von Gravuren und Zeichnungen, unter Zeitungsscheine und Ausgaben, sowie alle Postanfragen und Briefen zusammen Bestellungen einzurichten.

Nr. 247

Dienstag, den 23. Oktober 1917

12. Jahrgang

Große Beute auf den Inseln Oesel, Moon und Dagö.

Die U-Boot-Beute im September: Trotz verminderter Schiffsräume 672 000 Tonnen! — Andauernd gewaltigster Artilleriekampf bei Soissons. — Abwehrung starker englisch-französischer Angriffe. — 15 000 Tonnen erneut versenkt.

Der sichere Erfolg des U-Boot-Krieges.

Der U-Boot-Krieg kommt in einem ausläufigen Kreislauf ins Klischee Rotterdamer Cou-
rant über den uneingeschränkten U-Boot-Krieg auf
Grund sorgfältiger Berechnung und Berücksichtigung
des von beiden Seiten vorliegenden Materials zu fol-
gendem Schluss:

Um 1. Februar 1918 werde für die Lebensmittel-
versorgung in Europa kein Schiffsräum mehr
vorhanden sein, wenn man die Armee nicht schwä-
chen will, und von einem Mittelpunkt Amerikas
aus den europäischen Schlachtfeldern, wofür man allein
5–6 Millionen Tonnen brauchte, könnte gar nicht die
Rede sein. Man könnte zwar die Schiffverluste aus
den Reserven an kleinen Dampfern und Segelschiffen er-
fegen, aber dadurch würde doch die Kriegsführung und
Lebensmittelversorgung derart behindert werden, daß
dies einem sicheren Untergang gleichkomme, da die klei-
nen Schiffe viel mehr Zeit zum Löschern der Ladung
brauchen und viel unrentabler sind als die großen. Es
bleibe somit nur die Möglichkeit des Neubaus von
Schiffen in einem solchen Tempo und Umfang, daß die
Verluste dadurch ausgeglichen würden. Das wäre aber
nur möglich auf Kosten einer energischen Kriegsführung;
denn dadurch würde man allein so viele Industrien in
Anspruch nehmen, so viele junge Arbeiter und Rohstoffe
der Kriegsführung entziehen müssen, daß dieses Mittel
einen vollständigen Erfolg des U-Boot-Krieges bedeu-
ten würde. Die Beschlagnahme von neutralen Schiffen
sei daher als ein letztes Notmittel zu betrachten, das
aber das Verhängnis nur einige Monate ausschließen
könnte. Nautilus kritisiert dann weiter in scharfsinniger
Weise die englischen Bissen über die Schiffsbewegung,
die, wie er nachweist, nicht richtig sein können. Er
zeigt durch eine einfache Berechnung, daß von den jetzt
für England verfügbaren Schiffen schon im Jahre 1918
ein einziges mehr in die Häfen ein, oder ausfahren
wird. Er sieht seine Ausführungen zusammen und sagt:

Ich komme somit zu dem Schluss, daß die deut-
schen Angaben falsch sind. Der U-Boot-Krieg ist wahrheit-
lich richtig und die Angaben des anderen Paragrafus be-
haupten unrecht sind und daß, kaum gegen den U-
Boot-Krieg sein militärisches Schlachtfeldmittel ge-
funden ist, was bis jetzt durchaus noch nicht der Fall
ist, der U-Boot-Krieg vor dem Ende des Jahres 1918
zu einer Entscheidung zugunsten des Neutralitäts-
fürtheits aus, wenn die Neutralitätserklärung wirtschaftlich
betrübtenden Weise, und wenn die höchste Krebs-
fluchtung Englands, Deutschlands und Allemannia zu
vertreiben, bis dahin keine besseren Erfolge erzielt
hat als bisher.

672 000 Tonnen im September versenkt.

Als nach der Aufnahme des beschleunigten Untersee-
bootkrieges die ersten Kriegsschiffe über perfekte feind-
liche Hand, im Raum der Feinde sichende Schiffe eintraten,
wurde an dieser Stelle bereits Angewiesen, daß
nicht kauend solche Bissen zu erwarten seien, da mit der Abnahme der feindlichen Schiffe so-
wie der mit den feindlichen Schiffern verbreiteten En-
feindlichkeit nichts, und daß darin in geradeherausfolge
des verschärften Unterseebootkrieges liegt. Tatsächlich
der U-Boot-Krieg wurde an diese Stelle, trotz Wiederauf-
stellung aller erdenklichen Verteidigungsmaßnahmen, in
der Ausbildung des U-Bootkrieges, in seiner Entwick-
lung durch leichte Geschwindigkeit und leichtes Feuer
Fahrzeuge und unter kurzester Zeit in der Bekämpfung der
Gefechter durch Flugzeuge und Luftschiffe besiegt, ist
es unseren Feinden nicht gelungen, den beständigen Unterseeboote Herr zu werden. Die Verlustszahlen
zeigen in ihrer jetzt abschließenden Summe, daß der
Schiffsvorstoß nach den voraussehbaren Schäden zu
Sicherheit abgenommen hat und doch auch die vor-
trende Unterseeboot-Beute genügt geworden ist. Die
englischen und französischen Hochseeflotteen des Schiffs-
bestandes in den Entente-Häfen lassen eine starke Vermin-
derung erkennen. Von Woche zu Woche hat sich die
zahl der auf- und einschreibenden Schiffe verringert, was

Abendbericht über die Kriegslage

Umtags wird aus Berlin gemeldet vom Abend des
22. Oktober: Die Frühjagden in Flandern sind bis
auf geringen Geländegegnen des Feindes bei Beld-
höft, nördlich von Langemarck, gescheitert. Auch an der
Straße Menin-Ypern brach ein harter englischer An-
griff völlig zusammen. Nordöstlich von Soissons hat
sich die Artillerieeschlacht nach vorhergehendem Nachlassen
am Morgen wieder zu voller Höhe gesteigert. — Die
Gesamtbeute auf Oesel, Moon und Dagö beläuft sich
auf mehr als 20 000 Gefangene und über 100 Ge-
schütze, sowie zahlreiches Kriegsmaterial.

Der amtliche Kriegsbericht von heute

(Amtlich.)

Großes Hauptquartier, 23. Oktober.

Weltlicher Kriegsstandspunkt.
Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht
von Bayern.

Die in Flandern zwischen Dickebank und Poel Chapelle
sich gestern morgen entzweiteten Kämpfe dauerten bis gegen
Abend. Die Ziele der französisch-englischen Angriffe lagen
nach aufgefundenen Befehlen 2–2½ Kilometer hinter un-
serer vorderen Kampflinie. Der Anfangs nur am Südrand
des Houthaulter-Waldes ließ in untere Nebenzone einge-
brachte Feind wurde durch Gegenangriff zurückgeworfen.
Von den Gegner herangeführte Verstärkungen konnten den
geringen Raumgewinn von höchstens 300 Meter Tiefe bis
1200 Meter Breite nicht erweitern.

Bei Poel Chapelle wurde in hine und herwogenen
Kämpfen gegen die vormittag und erneut abends vorbre-
chenden starken Angriffe der Engländer unsere vordere
Trichterlinie behauptet oder zurückgeworfen.

Un den äußeren Stufen des Engelsfeldes scheiterte der
feindliche Angriff unglücklich.

Nebengliederte Angriffe richteten sich gegen den Frontab-
schnitt beiderseits von Gheluvelt. Hier brach unsere Abwehr-
wirkung die Kraft des englischen Stoßes, der nirgends an
unsere Hindernisse gelangte.

Franzosen wie Engländer hatten in unserem gegen-
hier Kampfslinie zusammengefaßten Feuer sonstige
höhere Verluste und ließen Gefangene in unserer Hand. Der
gefährliche Schießtag in Flandern brachte uns einen vollen
Erfolg.

Front des zweiten Angriffes.

Die Artillerieeschlacht nachtblau vom Sollers führte
während einer Welle die nachdem es an den nächsten Morgen.
Bei geringer Feuerwirkung nur zu Verlusten ver-
lorenen der Franzosen gelommen war.

Der Munitionseinsatz aller Raubler erreichte am Abend
im Kampfgebiet zwischen dem Alette-Grund und Braye eine
gewaltige Höhe. Bei Eintritt der Dunkelheit ließ das feind-
liche Feuer nach, um dann von Mitternacht an sich zu ar-
beitender Kommandowirkung zu steigern. Bei Hellwerben hat
mit starken französischen Angriffen die Infanterieeschlacht be-
gonnen.

Auf dem Ostufer der Maas stürmten westfriessische Kom-
panien und Teile eines Sturmabteilungs nach treiflicher
Feuerwaffenvorbereitung die Höhe 326 südwestlich von Beaumont.
Mehr als 100 Gefangene wurden eingefangen.

Geistlicher Kriegsstandspunkt.

Die Gesamtbeute der Operation gegen die Inseln im
Plattdischen Meerbusen beträgt: 20130 Gefangene, über 100
Geschütze, dabei 47 schwere Schiffsgeschütze, einige Panzer-
kanonen, 150 Maschinengewehre und Minenwerfer, über
1200 Fahrzeuge, gegen 2000 Pferde, 80 Kraftwagen, 14
Flugzeuge und drei Stabsflossen mit 26500 Kubel, große
Vorräte an Versiegungsmitteln und Kriegsgerät.

Zwischen Ostsee und Schwarzen Meer kam es nirgends
zu größeren Kampfhandlungen.

Mazodonische Front.

Bei Regenwetter ließ vermittelt durchweg die Fe-
uerwirkung nach; thence nahm sie bei Monastir, am
Tarnabogen und vom Westufer des Barber bis zum
Dardan-Tee wieder an Festigkeit zu.

Der erste Generalquartiermeister
(B. Z. W.)

Eudenborth.

eine erhebliche Abnahme des Schiffverlusts überhaupt
und eine wachsende mittelbare Wirkung des verächtlichen
Unterseeboot-Krieges bedeutet. Bekannte Erscheinungen
sind die Verstopfungen der Häfen infolge der Entla-
den- und Transportschwierigkeiten, die Anhäufung von Wa-
ren an gewissen Punkten, da es an Lohnraum fehlt,
um sie regelmäßig abzuführen. Noch ein anderes, gleich-
falls als Erfolg unseres Unterseeboot-Krieges zu be-
wertendes Moment hat gerade im Monat September be-
sonders stark mitgewirkt und erklärt die zeitweise Seete-
der See westlich Englands. Wir hören über Norwegen,
daß die Siegezeit der Dampfer in den Häfen, die wäh-
rend des ganzen Sommers, während der drohenden
Kriegsraumkriebe, auf zwei bis drei Tage beschränkt war,
vom Schiffsführer auf acht bis zwölf Tage her-
ausgezogen werden mußte. Er sah sich zu dieser Maß-
regel gezwungen, weil sich gleichzeitig in allen größeren
Häfen Englands die Schiffsbefestigungen weitge-
streckt, die Fahrten nach Abel bis drei Tagen wieder auf-
zunehmen. Wegen der zunehmenden Abmusterung der
Seeleute und des hierdurch herborgerufenen Personal-
mangels denkt man bereits daran, die Hanßenschiffe mit
Personal der Kriegsmarine zu belieben. Welche
Rückwirkung dies auf die Schlagkraft der englischen
Flotte ausüben muß, läßt sich leicht ermessen.

Die Verhüllung des Kriegszales.

Nationalthunde meldet aus Kristiania, daß von den
190 Mann betroffenen Besetzungen der bel-
den englischen Torpedojäger, die das Geschwin-
der von Transportdampfern nach England begleiteten,
nur zehn Mann gerettet wurden. Die norwegi-
sche Abmusterung meldet, daß außer den beiden englischen
Torpedojägern zwei dänische, zwei schwedische, fünf nor-
wegische und ein belgischer Dampfer verloren wurden.
Als fest wurden 78 Seesoldaten getötet. Parallel dazu
sind nach den bisherigen meldungen bei der Ver-
fassung des Geleitzuges 15 Menschen umgekommen.

Der Verlust der vier deutschen U-Boote.

Der französische Bericht lautet: Die bisher einge-
gangenen meldungen lassen annehmen, daß elf von
England gefesselte U-Boote (einschließlich englischer
Gebiet überflogen) haben. Ein von Min-
den aus nach Abel eingesetztes Unterseeboot hatte fast
über einen großen Teil von England ausgedehnt, aber
ein ungünstiges Ende gesprochen. Bei gegenangriff
waren noch mit U-Booten über Spanien. Es sei, bis
einermalen gekommenen schließen zu können, verloren,
und eine kleine U-Bootsflotte nach Spanien zu über-
fliegen. Über eins von ihnen wurde in der Umgebung
von St. Clement durch die 174. Flugzeugtruppe abge-
schossen. Die beiden anderen konnten entkommen, kur-
zwaren aber noch durch unseres Flugzeugträger von
den Geschwadern Nr. 77, 89 und 91 angegriffen, die
eins von ihnen 500 Meter hoch erzielten und auf
Schußrichtung angreiften. Durch den Beschuß ihrer
Munition zur Waffe des Flugzeugs gesunken und im
Dampfboot zurück, wußten sie auf jedem Zelle landen.
Alle anderen U-Boote über unserem Gebiete wurden
von unseres Flugzeugs angegriffen und zerstört und ob-
geschossen oder sonst angestellt gemacht, daß sie lan-
den würden. Ein leichtes U-Boot wurde am 20. Ok-
tober 2 Uhr nachmittags vom Fliegerkommando Greifus
getötet; eine U-Bootsflotte nahm die Verfolgung auf,
bis sie es aber gegen 3 Uhr aus dem Auge, oft es
noch bei jedem See haben. Wenn dies nicht, was
allerdings wahrscheinlich ist, das U-Boot von Mon-
tag, 16. Oct. von dem man bisher den Rest der
Mannschaft noch nicht aufgefunden hat, so haben die
Deutschen am 20. Oktober sechs U-Boote verloren.

Merkmale: Wir berichten auf den amtlichen deut-
schen Bericht, nach dem vier U-Boote verlorengegan-
gen sind. (W. T. B.)

Nach dem Tempo hatten die Beppelein-U-Boote
1917 noch im Nebel verirrt und sich infolge der
noch unbekannten gegebenen U-Bootsströmung nachdem für ihre
Betriebsstoffe zweifellos erforderlich waren,
über Grundkreis befunden. Betriebsstoffverbrauch gaben
die niedergegangenen Beppelein keine Bombe mit,
Gumm 476 nicht, was französische Städte angriffen.

und der Schauplatz des deut.-englischen Entscheidungskampfes werden könnte, haben, wie die Vossische Zeitung schreibt, in den letzten Tagen auffällig zugenommen. Besonders sei es ein Urteil des Organs des ehemaligen Staatsministers Ruyper, der diesen Bevorgriffen offen und ungeschminkt Ausdruck gebe; die Griechenland gegenüber angewandte Methode werde immer unverhüllter jetzt auch auf Holland zugestanden, aber gerade weil man Holland mit Gewaltmitteln zur Nachgiebigkeit zwingen wolle, müsse es diesen Versuchen gegenüber einiger und entschlossener als je dastehen. In ganz Europa und vor allem in England müsse man von dem Bewußtsein durchdringen sein, daß derjenige Holland nicht kenne, der da wähne, daß es sich einem Zwang fügen werde. In Geduld sehe es den Holländern nicht, aber sie lieben nicht mit sich spielen.

Die Friedensbedingungen der Soviets.

Nieuwe Rotterdamsche Courant meldet aus London: Daily News erfährt aus Petersburg, daß die Soviets in ihren Friedensbedingungen u. a. auch die Teilnahme aller neutralen Länder am Friedenkongreß verlangen. Morning Post schreibt: Die Soviets vertreten nur die Feiglinge und Verräter Russlands. Die Friedensbedingungen sind nicht russisch, sondern in Berlin oder Frankfurt entworfen. Daily News äußert sich über die Friedensbedingungen sympathisch, glaubt aber, daß die Mittelmächte noch weit davon entfernt seien, sie anzunehmen.

Ein neues italienisches Kapitell.

Die italienische Presse behandelt, wie es im Berliner Tageblatt heißt, das Kabinett Boselli bereits als erledigt und sieht Nitti als kommenden Mann.

Befolbung der Antihunger Stabstabs und Gnarus.

Das Neuerliche Wien meldet aus Athen vom 20. Nach einer vier stündigen Rede Kiallis beschloß die griechische Kammer die Verfolgung der Mitglieder des Kabinetts Stabstabs mit Einschluß von Gunaris.

Zwei Dampfer gesunken.

Der schwedische Dampfer Örebro II. (254 Bruttotonnen) und der norwegische Dampfer Storly sind gesunken.

Von Stadt und Land.

Mr. 23. Oktober.

Klagendes der Kommunen, die durch ein Korrespondenzblatt teillich gewinnt.
Aus ih — aus ih — aus mit gewisse Kostenangabe gefüllt.

* Flaggensturz aus Anlaß des Ergebnisses der 7. Kriegsschlacht. Dem Beispiel der preußischen Generalkommenden folgend, haben die stellvertretenden Generalkommenden XII und XIX angeordnet, daß am heutigen Dienstag, den 23. Oktober, aus Anlaß des glänzenden Ergebnisses der Kriegsschlacht sämtliche militärischen und öffentlichen Gebäude flaggen.

* Auszeichnung. Dem offiziellstenen Orte des ehem. Vereinsjägervereins Aut., Herren, landl. med. Vorh. hier, ist von Ex. Majestät dem Kaiser die Note-Kreuz-Medaille 3. Kl. verliehen worden; nachdem er schon im Vorjahr vom König von Sachsen durch Verleihung des Ehrenkreuzes für Kriegswohlfahrtspflege ausgezeichnet worden war.

* Kriegsanziehung. Der Grenadier Rudolf Schwarz erhielt zur Friedrich-August-Medaille das Eiserne Kreuz zweiter Klasse.

* Keine Fahrgeldauflösungen an Sonnabenden und Sonntagen. Bei den gemeinsamen Maßnahmen der deutschen Eisenbahnverwaltungen zur Einschränkung des Verkehrs war u. a. ursprünglich auch in Aussicht genommen worden, den Personenzugverkehr am Sonnabend und Sonntag durch Erhebung von Auflösungen einzudämmen. Den Vernehmungen nach blieb aber hiervom abgesehen werden. Wie die W.T.V. aus München meldet, hat sich die bayerische Eisenbahnverwaltung bereits schriftlich gemacht, solche Fahrgeldauflösungen nicht einzuführen. In Bayern und Sachsen blieb gleichfalls von der erwähnten Maßnahme Abstand genommen werden. Es wird daher voraussichtlich bei den bisherigen Fahrpreisen für Personenzüge verbleiben.

Die Tochter der Heimatlosen.

Romanstück von A. Oppland.

80

(Nachdruck verboten)

„Sie sehn Etagenbild!“ had Walter ein Aufsehen, hörte er einen dumpfen Knall. Über da war er schon mit einem kleineren herabgestoßen, hatte sich gegen den dunklen Schatten geworfen.

Eine Sekunde lang hielt er einen menschlichen Körper. Über dann fühlte er einen Stoß, taumelte, stürzte zurück. Ein Sprung über ihn weg, ein aufrauschendes Rutschwerk, fliehende, platzende Schritte hämatitis. Er raffte sich empor, wollte nachhören. Aber der Sämann stand schon neben ihm, drückte sein Gesicht zu ihm nieder.

„Sassen! S' ihn lassen, den Widerer!“ sagte er mit ganz sonstiger Stimme. „Das willst du doch hergeben. Gott sei Dank! Widerer ist wie nig. Aber 's hört g'schickt werden können! Da ja! Das gehört zum Handwerk!“

Walter von Rieching hätte sich gern losgemacht, aber das Mannes Hand lag schwer auf seinem Arm. Und nun sah er in die Augen der offenen Tür auch die Frau. Ihr langes, rücksichtsloses Haar lag offen über die Schultern, ihr hübsches Kind schlummerte im Mondlicht.

„Ich soll fort von hier!“ jügte sie und sah mit großen Augen hin nach dem Manne. „Ach Nacht schleicht der Tod um das Haus. Ich hab' ihn schon einmal gesieht, ich hab' die gefragt, Hans. Schwarz das Gesicht und ganz ohne einen Ton — so schloß er heran.“

Doctor Huber kam gemächlich über die Wiese daher.

„Na — was war denn hier los? Widerer, was?“

„Wir beide, Herr Rieching und ich, hatten uns bei einem Spaziergang verlobt, und da haben wir den Mann. Sie wollen ihn nicht verfolgen, Lechner? Das ist eigentlich lustig! Denn er wollte Ihnen aus Geben!“

„So wie Sie weiter ab.“

„Ich hab' ihn doch nicht geträgt“, sagte er finster.

„Und Sie auch nicht! Denn das ist der Teufel in höchstes Verderben!“

* Ermbildung des Wagenstandes. Das für nicht rechtzeitig oder entladene Eisenbahngüterwagen zu entrichtende Standgeld, das bisher für jeden Wagen für den 1. Tag der Fristüberschreitung mit 3 Mk. für den 2. Tag mit 6 Mk. und für jeden weiteren Tag mit 8 Mk. zu zahlen war, ist jetzt ermäßigt worden. Es wird nun mehr erhoben für die ersten 24 Stunden 3 Mk., für die zweiten 24 Stunden 4 Mk. und für jede weitere 24 Stunden 8 Mk. für jeden Eisenbahngüterwagen. Angefangene Stunden der Fristüberschreitung werden für volle 24 Stunden gerechnet.

* Eine neue Suppenwürze. Wie wir hören, bringt der Bezirksvorstand Schwarzenberg in dieser Woche eine vorzügliche Suppenwürze zur Verteilung, die sich nach der vom Bezirksvorstand Schwarzenberg veranlaßten Analyse durch einen außerordentlich hohen Erweichgehalt auszeichnet.

M. J. Fleisch-Sachverständiger bei der Landesslechstelle. Die gegenwärtige Knappheit unserer Fleischsorten zwingt dazu, daß alle zur menschlichen Ernährung geeigneten Teile der Schlachttiere auch wirtschaftlich nutzbar gemacht und zur gleichmäßigen Versorgung der Bevölkerung Verwendung finden. Um dieses Ziel zu erreichen, bedürfen die kommunalen Einrichtungen auf dem Gebiete der Fleischversorgung noch vielfach des Ausbaues. Als Sachverständiger Berater der kommunalen Behörden wie als Überwachungsorgan der Landesslechstelle ist deshalb Herr Stabssekretär Dr. Krause angestellt worden.

* Über die Regelung des Fleischverbrauchs und den Handel mit Schweinen, die reichsrechtlich geordnet sind, erklärt das Ministerium des Innern eine Ausführungsordnung, in der u. a. bestimmt wird: Scheine einschließlich der Fleckdörfer vom Viehhalter nur an Mitglieder des Viehhandelsverbandes mit großer Ausweiskarte, von diesen nur gegen Vorlegung einer gültigen Anlaufbescheinigung, Kinder, Alte, Schafe nur dann veräußert werden, wenn der Erwerber dem Verkäufer entweder die große Ausweiskarte des Viehhandelsverbandes oder eine gültige Anlaufbescheinigung vorlegt. Die Ausweiskarte des Viehhandelsverbandes für Fleischer (20 Mk. Gebühr) berechtigt nur zum Anlauf von Schlachtvieh gegen Bezugsschein. Die nunmehr reichsrechtlich geregelte Zwangsabgabe von Speck als Haushaltsspeis tritt an Stelle der Hindenburgs-Verordnung. Sie für diese erlassenen Bestimmungen sind auf die Zwangsabgabe sinngemäß Anwendung, insbesondere sind die Speckmengen an den Kommunalverband nach dessen näherer Anordnung, von diesem aber an das Landeslager der Hindenburgspende abzuliefern. Die Zwangsabgabe ist in Speck oder Fett zu erfüllen. Die Abgabepflicht schließt freiwillige Spenden an Speck, Fett und Fleisch, die stets dankbar angenommen werden, nicht aus.

Über Streitgelehen wegen der Speckabgabe und der Genehmigung für Haushaltsspeis entscheidet die Kreishauptmannschaft und auf weitere Beschwerden endgültig das Ministerium des Innern.

K. M. Beschlagsnahme von Spinnpapier, Papiergarn usw. Am 23. Oktober 1917 ist eine Bekanntmachung Mr. Paga. 1/10. 16 R. R. A., betreffend Beschlagsnahme von Spinnpapier, Papiergarn, Zellstoffgarn und Papierbindfaden sowie Meldepflicht über Papiergarnherstellung unter gleichzeitiger Aufhebung der Bekanntmachung Mr. W. III. 4000/12. 16 R. R. A., betreffend Beschlagsnahme von Natron- (Sulfat-) Zellstoff, Spinnpapier und Papiergarn vom 1. Februar 1917 in Kraft gerieten. Durch die Bekanntmachung wird beschlagsahmt: alles Spinnpapier, ferner alles Papiergarn, Zellstoffgarn und aller Papierbindfaden, die aus Spinnpapier allein oder unter Mitverwendung von Faserstoffen hergestellt sind, soweit sie nicht z. B. des Inkrafttretens der Bekanntmachung im Besitz von Händlern oder Weben (einschließlich Spinnweben) befinden. Ausgenommen von der Bekanntmachung sind Erzeugnisse, die aus Papier und Bastfasern bestehen. Diese unterliegen auch nicht den Bestimmungen der Bekanntmachungen W. III 8000/9. 16 R. R. A. vom 10. November 1916 und W. III. 8900/5. 17 R. R. A. vom 4. August 1917. Troß der Beschlagsnahme ist die Verdünnung und Lieferung von Spinnpapier erlaubt; jedoch nach dem 5. November nur gegen den vorgeschriebenen Bezugsschein.

schein. Die Veräußerung von Papiergarn, Zellstoffgarn usw. ist zur Erfüllung von Aufträgen der Heeres- oder Marinebehörden unter besonderen Bedingungen gestattet. Ferner dürfen natronzellsstoffhaltige Garne, reine Sulfatgarne und Windfäden veräußert und geliefert werden, sofern die in der Bekanntmachung vorgeschriebenen Bedingungen innegehalten werden. Jede hierauf erlaubte Veräußerung ist an die Innehaltung bereits festgesetzter oder noch festzuhender Höchstpreise oder sonst vorgeordneter Höchstpreise nach Maßgabe der näheren Bestimmungen der Bekanntmachung gebunden. Ebenso ist, ungeachtet der Beschlagsnahme, eine Verarbeitung der beschlagsnahmten Stoffe unter besonders angegebenen Bestimmungen gestattet. Die Hersteller von Papiergarn werden einer Meldepflicht unterworfen. Ausnahmen von den Vorschriften der Bekanntmachung können durch die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums in Berlin SW. 48, Berl. Hedemannstr. 10, auf Grundschriftlicher mit Bekanntmachung versicherter Anträge an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Sektion Paga, bewilligt werden. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in vorliegender Nummer abgedruckt und kann auch bei den Polizeibehörden eingesehen werden.

* Arztliche Jugendarbeit. Der städtische Schularzt Dr. Niels in Dresden hielt im dortigen Verband für Jugendhilfe einen Vortrag, worin er die Auffassung vertrat, daß die Jugend vom ersten Lebenstage an bis zur Volljährigkeit unter ärztliche Obhut gestellt werden müsse. Die Überwachung schaffe die nötige Belehrung für die Ernährung und ermögliche die erforderliche Auswahl für das schulpflichtige Alter. Sie gewähre auch die sicherste Grundlage für die körperliche und geistige Erziehung im schulpflichtigen Alter und spreche ein entscheidendes Werk mit bei der Auswahl des Berufes. Endlich diene sie den vornehmen, ja ausschließlichen Maßstab fürs wehrpflichtige Alter. Das Rückgrat der ärztlichen Überwachung bilden ein Gesundheitschein, wie er sich bereits in manchen Volkschulen vorzüglich bewährt habe. Er gibt getreue und übersichtliche Aufzeichnungen über die körperlichen und geistigen Gesundheitsverhältnisse der Kinder und braucht nur für das vorschul- und nachschulpflichtige Alter ausgebaut zu werden. Wenn man bedenkt, wieviel sinnlose Zufälle heute die Wahl einer Schulgattung und dann des Berufs beeinflussen, kann man diesen Vor-



In Auge zu haben bei: Elektrizitäts-Gesellschaft Haas & Stahl, G.F. Flach, Eisenwarenhandl. Ernst Lange, Installationsbüro, Zwickauer Elektrizitätswerke, Straßenbahn-A.G., Installationsbüro Aue u. Schneeburg, Elektrizitätswerk Neustadt.

mich nichts mehr. Leben Sie wohl, Doctor! Auf Wiedersehen!

Auf Wiedersehen!

Doctor Huber stand noch eine Weile und laschte den entstellenden Schritten nach.

„Man muß selbst doppelt die Augen offen halten!“ murmelte er. „Sie sind also viel zu vertraulich! Wut muß man haben, sagte er — und Glück! Glück? Wo liegt es für mich bei dieser Jagd?“

Er läßt vorzüglich bergauf. Über vor seinen Augen stand immer nur ein Bild: eine schlanke, würgliche Wäldchengestalt, nach der ein Geier die Fänge strecke. Die Wäldchengestalt trug Olgas Blüte. Und der Geier?

Doctor Huber räkte energisch seine Brille zurück. Man sah ins Leidum mit wachen Augen, und das sollte nicht sein! Er brauchte seinen ganzen, scharfen Willen, um das fühle er.

Als am nächsten Morgen man im Schlosse oben zu Hilfe gug, brachte der alte Diener einen Brief für Baron Rieching. Aber dieser war weggefahren und noch nicht zurückgekehrt. Der alte Freiherr strecke die Hand aus nach dem Briefe, konnte jedoch mit seinen fast erlahmten Fingern nicht den Wort der Abschrift entziffern.

„Ist eine Antwort zu geben?“ fragte er. „Mad was hat den Brief gebracht?“

„Ein kleiner Nut, Herr Baron, eines von den Hochsiedlern, die droben am Steinrück hausen. 's in ein Brief von dem neuen Waldbauer — der Diener lächelte ein wenig spöttisch —, den der junge Herr angestellt hat. Berichtet ist der Geier legtlich im Wirtshaus erzählt. Und seit er da ist, ihr kleinen Geiger noch als Geiger. Sie steht 'Dringend' auf dem Brief, gnädiger Herr.“

Der Diener hatte die Türe nach dem Geier ein wenig offen gelassen. Jetzt lugte ein pauschaliges Wäldchengestalt von hellen Füßen umrahmt, herein.

(Fortsetzung folgt.)

Es war, als wollte er noch etwas sagen. Über da fiel sein Blick auf die Frau, welche noch immer auf derselben Stelle stand.

„Man muß halt wachen, daß man den Rest doch einmal frischt!“ sagte Lechner. „Na ja! Umsonst ist man nicht Waldbauer! Und morgen jagu' ich mich um einen bissigen Hund um! Das ist der beste Schutz!“

„Sie sollten die Sache dem jungen Baron anzeigen!“ meinte Huber. Er wandte sich dabei schon halb zum Gehen. „Oder soll ich selbst ihm unser Abenteuer erzählen? Ich seh' ihn alle Tage drunter im Tal.“

„Ich red' schon selber mit ihm“, unterbrach ihn Lechner kurz. „Und ich weiß — ein sonderbares Licht blieb auf in seinen Augen — ich weiß: Das ruht!“

Eine Viertelstunde später nahm Doctor Huber Abschied von Walter von Rieching. Sie standen auf einer Waldwiese. Der eine wollte talwärts, der andere bergauf.

„Run, was denken Sie eigentlich über unser Erlebnis?“ fragte Huber noch.

Walter von Rieching zuckte die Achseln.

„Was soll ich denken? Am End' war's doch nur ein gewöhnlicher Widerer.“

„Um. Gut. Also: Denken Sie, was Sie wollen!“

Aber: Schweigen Sie! Kein Wort von dieser Nacht!

„Lieber Lechner!“

„Na, was?“

„Ich hab' ihn doch nicht geträgt“, sagte er finster.

„Und Sie auch nicht! Denn das ist der Teufel in höchstem Verderben!“

„So wie Sie weiter ab.“

„Ich hab' ihn doch nicht geträgt“, sagte er finster.

„Und Sie auch nicht! Denn das ist der Teufel in höchstem Verderben!“

„So wie Sie weiter ab.“

„Ich hab' ihn doch nicht geträgt“, sagte er finster.

„Und Sie auch nicht! Denn das ist der Teufel in höchstem Verderben!“

„So wie Sie weiter ab.“

„Ich hab' ihn doch nicht geträgt“, sagte er finster.

„Und Sie auch nicht! Denn das ist der Teufel in höchstem Verderben!“

„So wie Sie weiter ab.“

„Ich hab' ihn doch nicht geträgt“, sagte er finster.

„Und Sie auch nicht! Denn das ist der Teufel in höchstem Verderben!“

„So wie Sie weiter ab.“

„Ich hab' ihn doch nicht geträgt“, sagte er finster.

„Und Sie auch nicht! Denn das ist der Teufel in höchstem Verderben!“

„So wie Sie weiter ab.“

„Ich hab' ihn doch nicht geträgt“, sagte er finster.

„Und Sie auch nicht! Denn das ist der Teufel in höchstem Verderben!“

„So wie Sie weiter ab.“

„Ich hab' ihn doch nicht geträgt“, sagte er finster.

„Und Sie auch nicht! Denn das ist der Teufel in höchstem Verderben!“

„So wie Sie weiter ab.“

„Ich hab' ihn doch nicht geträgt“, sagte er fin

Berungen nur zustimmen, auch im Hinblick auf das notwendige Geschäftszugnis, das zur Hebung der Volksgesundheit erforderlich ist.

Schneeberg. In der am Sonnabend im Rauheller abgehaltenen Hauptversammlung des Bezirksschulvereins Schneeberg-Neustadt u. U. bat Herr Oberstudioschulrat Israel einen vorzülichen Vortrag über die Lutherlieder im Gesangbuch — historisch, pädagogisch. Herr stellvertretender Vorsitzender Oberlehrer Jenkner erstattete den Jahresbericht. Herr Lehrer Wartenberg den Kassenbericht. Die Wahlen für den Vorstand und die Ausschüsse ergaben die folgende Zusammensetzung. Für humanitäre und gemeinnützige Zwecke wurden weitere Mittel eingesetzt. In der nächsten Versammlung wird über den wirtschaftlichen Zusammenschluss verhandelt werden.

Dahmeck. Bei günstigem Wetter war der Besuch ein sehr starker; Verkäufer waren nur in geringer Zahl erschienen.

Grünhain. Zum Kirchweihfest gibt Pfarrer Friedrich eine dritte Nummer des Grünhainer Geschichtsblattes heraus, welche die Ueberschrift trägt: 1267/1917. Ein 650-jähriges Grünhainer Stadtjubiläum. Das Blatt enthält einen Aufsatz des bekannten sächsischen Geschichtsforschers Dr. Dr. Bonhoff-Dresden: Die älteste Urkunde der Stadt Grünhain und ein Nachwort des Herausgebers. Grünhain kann nämlich in diesem Jahre gleichzeitig ein Jubiläum feiern: vor 650 Jahren wurden den Bewohnern des deutschen Bauerndorfes Grünhain vier wichtige handwerkliche Stadtrechte verliehen: die Genehmigung, im Handwerksbetriebe zu bauen, zu schlachten, zu backen und zu schustern.

Eibenstock. In diesem Jahre ist die zweite bzw. dritte Blüte der Heidelbeeren, da bisher noch kein Frost eingetreten ist, stellenweise zu voller Ausreifung gelangt. So kann man noch jetzt an sonnigen Hängen, die genügend bewässert sind, reife Heidelbeeren von seltneter Größe literweise sammeln.

Breitenbrunn. Gemeinderatshaltung. In seiner letzten Sitzung nahm der Gemeinderat u. a. Kenntnis von einer Verfügung der Amtshauptmannschaft, die Herausgabe des Verpflegelabels für untergebrachte Geisteskranken auf täglich 75 Pg. betr., ferner davon, daß der hiesigen Gemeindeverwaltung die zur Erweiterung der Gemeindeamtsträume notwendigen Schreibpulte, Beleuchtungskörper und einige Ausbildungsgegenstände aus der Einwohnerhaft stiftungsweise überlassen worden sind, welche Stiftungen der Gemeinderat dankbarst annahm. Alsdann wurde der Beitritt zur Kreditanstalt Sächs. Gemeinden mit 2000 Mr. Stamm einzage beschlossen.

Einfachste Schutzmittel gegen Ruhr-Erkrankung.

Die Gefahr, an der Ruhr zu erkranken, ist durch die jetzt eingehende kältere Jahreszeit zwar gemindert, aber durch-

aus nicht völlig beseitigt. Daher heißt es auch im Winter für jeden einzelnen alles zu vermehren, was ihm diese Krankheit zugleichen könnte. Vor allem ist bei den ersten rückläufigen Krankheitserscheinungen schleunigst der Arzt zu Rate zu ziehen. Die Ruhr beginnt mit heftigen Leibschmerzen und Durchfällen, die bald ein schleimiges Aussehen annehmen. Meist ist dem Schleim auch Blut beigemengt. Bisweilen beginnt die Krankheit mit Erbrechen und Übelkeit. Sieben ist meist vorhanden, kann aber auch vollständig fehlen. Da die Ruhr eine ausgesprochene Schmutzkrankheit ist, so ist Reinlichkeit der beste Schutz gegen sie. Der Erreger der Ruhr, ein Bazillus, wird von den Kranken lediglich mit dem Stuhlgang ausgeschieden. Die dünnflüssigen Darmentleerungen beschmutzen auch bei an sich sauberen Menschen sehr leicht die Hände, zumal Papier häufig für Flüssigkeiten und Bakterien durchlässig ist. Durch unsaubere Hände werden dann die Ruhrkeime auf Gegenstände (Griff am Wasserzug des Klosets, Türklinken, Treppengeländer und Gebrauchsgegenstände), ferner auf Nahrungsmittel oder unmittelbar auf Gesunde übertragen. Der wirksamste Schutz gegen die Ruhr ist daher Sauberkeit der Hände. Dringend zu empfehlen ist deshalb der Gebrauch von gutem Klosettspapier. Außerdem aber beherzige jeder: Nach der Niederkunft, vor dem Essen, Händewaschen nicht vergessen! Besonders muß auch beim Herrichten von Speisen (Mürbeteig ungekocht zu geniehender Gerichte, Streichen des Butterbrots) auf Sauberkeit der Hände geachtet werden: Willst andere du mit Speise laden, so muß du saubere Hände haben! Sollte sich jede Hausfrau, jede Mutter zum Wahlspülchen wählen. Auch Fliegen können die Ruhr verbreiten, wenn sie Gelegenheit haben, sich auf Entleerungen von Ruhrkranken und danach auf Nahrungsmittel zu setzen. Daher sind zur Verrichtung der Niederkunft gut gebaute Aborte zu benutzen; im Freien entleerte Stuhlgang ist sorgfältig mit Erde zu bedecken. Andererseits sind Nahrungsmittel und noch zum Genuss bestimmte Speisereiste sorgfältig vor Fliegen zu schützen. Ueberhaupt ist der Fliegenplage nach Möglichkeit Einhalt zu tun. Unreines Obst und verdorbene Nahrungsmittel verursachen an sich keine Ruhr. Sie können jedoch durch Erzeugung von Magen-Darmfibrillen das Fasten etwa in den Darmkanal hinein gelangter Ruhrbazillen und damit das Entstehen der Ruhr begünstigen. Deshalb vermeide man beides. Die beste Pflege findet ein Ruhrtransfer in einem Krankenhaus. Durch schleunige Absonderung der Kranken und Angefecten im Krankenhaus werden auch ihre Familienangehörigen und Arbeitsgenossen in wirksamster Weise gegen die Übertragung der Ruhr geschützt. Werden die geschilderten Vorsichtsmethoden beobachtet, so erlischt eine Ruhrepidemie in der Regel schnell.

Wochendchronik des Krieges.

(18.—19. Oktober.)

18. Oktober. Deutsche Truppen nach wohl durchdachter Vorbereitung durch Teile der Flotte auf der zu einem starken Stützpunkt ausgebauten Insel Dessel gelandet. Die Russen werden zurückgeworfen.

14. Oktober. Starkes englisches Umgreifen bei Tresca geblieben. Schnelles Vorstoßen auf Dessel. Die Halbinsel Dessel abgestrahlt. Der polnische Regimentsstaat vom Kaiser eingesetzt.

15. Oktober. Wrenzburg auf Dessel genommen; die Hauptstelle der Insel in unserem Besitz; die russischen Truppen schweren Osten gedrangt. Die Inseln Mühl und Ubro im östgäischen Meerbusen besetzt. Kaiser Wilhelm in Konstantinopel.

16. Oktober: Starker Artilleriekampf bei Soissons. Die Insel Dessel völlig in unserem Besitz; erfolgreiche Seeschlacht unserer Seestreitkräfte. Fernau durch Marineflugzeuge mit Bomben beworfen.

17. Oktober: Fortdauer der Artilleriekämpfe bei Soissons. Das russische Linienschiff Slava im Moon-Sund versenkt, die anderen russischen Seestreitkräfte auf dem Rückzuge; auf Dessel insgesamt 1000 Gefangene und 50 Geflügelte erbeutet. Bei den Schleswiginseln wird ein durch Bersöder gesicherter Geleitzug von 18 Schiffen völlig vernichtet.

18. Oktober: Die Artilleriekämpfe von Soissons tödt ununterbrochen fort. Das Festufer der Insel Moon erkämpft, die Russen überwunden, die ganze Insel in unserem Besitz; die Zahl der Gefangenen auf Dessel und Moon insgesamt 15 000. Neval und Petersburg sollen geräumt werden. Erfolgreiche Beschießung von Lüttich durch leichte deutsche Seestreitkräfte.

19. Oktober: Deutsche Truppen auf der Insel Dagö, nördlich Dessel, gelandet; die Operationen dort schreiten planmäßig fort.

Sächsische Landeslotterie.

In derziehung am 21. Oktober wurden an größeren Gewinnen gezogen: (Ohne Gewähr)

Gewinne zu 1000 Mark:

787	1534	5454	6058	7573	7397	8005	9853	11834
12599	12052	16683	20689	27384	28638	28978	29763	
32936	34070	37842	40920	44965	46689	46360	49050	
50524	50256	51387	53328	55728	56002	59575	60212	
64830	64537	67682	68436	68629	68431	69695	71013	
77593	80285	80846	81214	81886	86474	88864	89443	
96146	98382	100394						

Gewinne zu 2000 Mark:

8222	8249	12753	13231	16477	21914	22617	24877	
26737	30519	43945	48870	54825	56133	77205	78401	
80947	90898	94499	96583	100686	105366	108630		

Gewinne zu 3000 Mark:

2598	4485	6353	11209	13392	19069	20481	27961	
27010	28290	35001	36997	39697	42194	51653	53641	
54963	62437	72902	73009	79990	86514	97809	99299	
101516								

Berantwortlich für den gesamten Inhalt:
Paul Selbmann. — Druck und Verlag:
Auer Prinz & Verlagsgesellschaft m. b. o.

Fräulein,

25 Jahre alt, wünscht, da es ihr an Herrenbekanntschaft fehlt, mit geselltem soliden Herrn (auch Kriegsbeschädigten) in Briefwechsel zu treten, zwecks späterer Heirat. Offerten mögl. mit Bild erbitte unter A. C. 4085 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Hypothek

Mk. 20-25000

für gutebeschäft. Fabrik der Nahrungsmittelbr. mit Wasserstrof. u. Landwirtschaft zu leihen gefucht. Gesell. Ang. u. F. R. 752 durch Haasenstein und Vogler, Chemnitz, erbeten.

Gebr. Puppe

Gr. 44, für Damenkleider gefucht. Alberoda 26 Z.

Saubere

Waschfrau

gef. Mozartstr. 28, 1, Richter.

Möbl. Zimmer

ist zu vermieten.

Schillerstraße 1, 2 links.

Haararbeiten

jeder Art fertigt von einfachster bis feinstcr Ausführung.

Kurz v. Stevix

30ps. u. 40ps. Arbeit, neue Weißnähte 48 am Weißnähter. Kostümmitte Frausbaute lauft jetzt der Obige

Prima gesunde

Runkel-rüben

verkauf billigt in Ladungen

Gustav Regel

Werdau i. Sa.

Fernsprecher 899.

Für unser Fabrikgrundstück, Zwickau i. Sa.
Seilerstraße 7, ist der

Hausmanns-Posten

neu zu besetzen. Erfahrung in landwirtschaftlichen und gärtnerischen Arbeiten Bedingung. Gärtner bevorzugt. Freie Wohnung und Feuerung wird gewährt. Bewerbungen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit, Familienvorhängen, Gehaltsansprüchen usw. umgehend erbeten.

Gebrüder Jakob,
Metallwarenfabrik, Zwickau i. Sa.

Züchtige Schlosser u. Dreher

für
Maschinenfabrik Dr. Gaspary & Co.,
Markranstädt bei Leipzig.

Fohlen-Verkauf

Als nächsten Freitag, den 26. Okt., stellen wir eine Anzahl

1½ bis 2½ Jahre alte Fohlen
(hannoverische Rasse)
1. Gallopt. Krantich i. Greiz zum Verkauf.
Die Fohlen sind durch Vermittlung des Königl. Preuß. Landesgestüts in Celle begangen. Für die meisten Fohlen liegt Abstammungsnachweis vor. Für Ausfuhr genehmigung ist gesorgt. Auskunft erteilt unsere Geschäftsstelle in Greiz, Burgplatz 8, Fernsprecher Nr. 99.

Das Direktorium des land- und forstwirtschaftlichen Hauptvereins für Reuß a. L.

Morgen zum Wochenmarkt kommt eine Ladung

Blumenfohl u. Spinat

Louis Melzer.

Bezugspreise
Soden 10 Pf.
Siel 10 Pf.
geblättert 15 Pf.
Bei
eis
ab
monatl
zweit
durch
Kriegs
Zeitungen
verb
aus
der
Verein
eine
Gesell
gestern
eine
Ankünd
lung in
der
schaft.
Gest
auch der
Verein
treter der
übervoll.
In
Durchbr
Durchbr
der Au
zur Finan
über die gr
nen, und
von seinen
der Famili
von uns!

Vor
sagen, wann
verständiger
verlängern,
dauernden
fall.) Nicht
einen neuen
Sie f. h. den
den Horizont
dass irgend
einem dar
das Gefühl,
sich kein we
Waffen hin
enden will.
Ende mache
sind außerord
die chemisch
werden. W
aller Arbeit
mit, dann si
die den Tod
ist kein ent
schengen, hie
diesem R
rohe Gewalt
Deutschland
einem Fried
stand seien
in den es n
Der Waffens
verschafft, di
muss dem Ho
hen eingebra
ist. (Beifall
Vereitung.
Unserken
find, es ist
nach solchen
taten auszug
Berührung e
sam gemacht
kommen wür
Der wahre
gefährdet ist.
und Brutali
te einer ge
und zu einer
ses Ideal de
ll. baran g
werfen, wie
jenes nieber

Der Kirchenvorstand zu St. Nicolai.

Pfarrer Lehmann, Vorsitzender.

Aus, den 22. Oktober 1917.